

SBK – Unsere Perspektive



Nachhaltigkeit im Gesundheitswesen: Ressourcen im Sinne der Menschen nutzen

Das Gesundheitswesen steht vor großen Herausforderungen. Seine Aufgaben wachsen durch eine alternde und gleichzeitig kränkere Gesellschaft. Diese steigende Zahl an Kranken und Pflegebedürftigen trifft auf zunehmend erschöpftes Personal in den Gesundheitsberufen. Der Fachkräftemangel verschärft die Situation.

Hinzu kommt, dass der Klimawandel schon heute dafür sorgt, dass sich das Krankheitsspektrum verschiebt und erweitert: Allergien nehmen zu, Hitze verursacht eine Vielzahl gesundheitlicher Probleme, Pandemien dürften künftig vermehrt auftreten. Gleichzeitig trägt das Gesundheitswesen mit einem Anteil von 5,2 Prozent an den deutschlandweiten CO₂-Emissionen dazu bei, dass sich der Klimawandel und seine Auswirkungen auf die Gesundheit weiter verschärfen. Zusammengefasst haben wir es mit sich selbstverstärkenden Veränderungen des Klimas zu tun, die nicht isoliert betrachtet und nur ganzheitlich bearbeitet werden können (vgl. [Healthcare Climate Footprint Report](#)).

Diese Fakten zeigen: Es braucht ein grundlegendes Umdenken, wie und wofür knappe Ressourcen in allen Bereichen des Gesundheitswesens eingesetzt werden. Wir unterbreiten deshalb konkrete Vorschläge für ein nachhaltigeres Gesundheitswesen:

Abkehr von der Mengenorientierung...

In einem nachhaltigen Gesundheitswesen müssen knappe Ressourcen so eingesetzt werden, dass sie den größtmöglichen Nutzen für die Versorgung der Menschen bringen und einen möglichst geringen ökologischen Fußabdruck hinterlassen. Doch ganz im Gegensatz zu dieser Forderung gilt: Je höher der Ressourceneinsatz ist, umso mehr steigen die Gewinne der Leistungserbringer. Dieses System setzt Anreize für aufwendige Operationen, für teure Apparate, für viele Untersuchungen. Somit ist es auch ein Treiber des hohen CO₂-Fußabdrucks des Gesundheitswesens und steht der dringenden Decarbonisierung des Gesundheitswesens entgegen.

Ein Beispiel dafür sind Knieoperationen: Mit 227 künstlichen Kniegelenken pro 100.000 Einwohnern, die in Deutschland 2019 implantiert wurden, liegen wir gut 60 Prozent über dem Durchschnitt der OECD33. Dieser Schnitt liegt bei 137 Implantationen pro 100.000 Einwohnern ([Quelle](#)). Die ausufernden Behandlungen sind häufig schädlich für Patient*innen und haben zudem einen erheblichen negativen Einfluss auf die Umwelt. So verursachen Operationen zum Beispiel eine große Menge Abfall, verbrauchen Energie und führen zum Ausstoß klimaschädlicher Narkosegase. Die Kosten der Überversorgung schlagen als Folge der beschriebenen Begleiteffekte schließlich in Form umweltbedingter Erkrankungen gleich doppelt auf das Gesundheitswesen zurück.

Wollen wir eine solche Überversorgung eindämmen, muss die Ergebnisqualität von Therapien, Behandlungen und Leistungserbringern zur Basis für die Verteilung der Ressourcen im Gesundheitswesen werden. Voraussetzung dafür ist, die Qualität zu messen und die Ergebnisse

transparent zur Verfügung zu stellen. Möglich wird dies, wenn Patientinnen und Patienten institutionalisiert Rückmeldung zum Erfolg ihrer Behandlungen geben können. Standardisierte Qualitätskriterien, wie zum Beispiel die Häufigkeit, mit der ein Leistungserbringer einen Eingriff vornimmt, ergänzen das Qualitätsreporting.

...hin zur „Menschenorientierung“ (#HumanCentricity)

Es geht nicht nur um Patientinnen und Patienten, sondern auch um das Wohlergehen der Ärzt*innen, der Pflegenden und vieler weiterer Gesundheitsschaffender. Sie sind der „Faktor Mensch“, der in einer nachhaltigen Versorgung unersetzlich ist. Nicht zuletzt aufgrund des Fachkräftemangels sind wir gut beraten, auch diese Ressource mit Bedacht einzusetzen.



Es gibt verschiedene Lösungen, um die Menschen im Gesundheitswesen zu entlasten:

- Indem wir Krankenkassen Patientinnen und Patienten besser durch das Gesundheitswesen steuern, helfen wir ihnen, ohne Umweg die für ihr gesundheitliches Anliegen passende Versorgung zu finden. So vermeiden wir unnötige medizinische Beratungen und Behandlungen. Um dieses Ziel zu erreichen, brauchen wir Rahmenbedingungen, die Versicherten eine niedrigschwellige und proaktive Beratung durch ihre Krankenkasse ermöglichen.
- Digitale Prozesse und Tools, die konsequent an den Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzern ausgerichtet sind, können die Menschen in der Versorgung spürbar entlasten.
- Indem Ärztinnen und Ärzte und die weiteren Gesundheitsberufe (z. B. Pflegende, Heilmittelerbringende etc.) ihre Aufgabenverteilung neu austarieren, können Mediziner*innen entlastet werden. Gleichzeitig erfahren andere Berufsgruppen eine Aufwertung. Neu entstandene Berufsbilder wie VerAHs (Versorgungsassistent*in in der hausärztlichen Praxis) oder Physician Assistants sind wichtige Schritte in diese Richtung.

Prävention stärken

Prävention ist gelebte Nachhaltigkeit. Sie erspart nicht nur viel Leid. Krankheiten schon in der Entstehung zu bekämpfen, entlastet auch das Gesundheitswesen und die Umwelt. Beispielsweise kostet die Behandlung der ca. 17 Mio. Menschen mit Adipositas und den daraus folgenden Erkrankungen die Versichertengemeinschaft rund 29 Mrd. Euro im Jahr ([Quelle](#)). Adipositas ist eine Erkrankung, die nachweislich durch Prävention in Form von Bewegung und Ernährungsberatung eingedämmt werden kann.

Prävention kommt in Zeiten des Klimawandels eine besondere Rolle zu. Durch gezielte Angebote können die Folgen des Klimawandels für die Gesundheit abgemildert werden. Zum Beispiel über Hitzeschutzpläne insbesondere für vulnerable Gruppen. Rund ein Viertel der Menschen über 65 Jahren hat ein erhöhtes Risiko, hitzebedingt ins Krankenhaus eingewiesen zu werden ([Quelle](#)).

Die Krankenkassen haben im SGB V den klaren Auftrag, ihre Versicherten beim Gesundbleiben zu unterstützen und deren „gesundheitliche Eigenkompetenz“ zu fördern. Diesem werden sie in vielfältiger Weise gerecht. Zum Beispiel über Setting Projekte in Bildungsanstalten, Betrieben oder Pflegeeinrichtungen. Zudem kommunizieren sie zu gesundheitlichen Themen mit ihren Versicherten. Um sich zielgerichtet an Versicherte mit besonderem Präventions- oder Beratungsbedarf zu wenden, benötigen die Krankenkassen noch umfassendere Rechte, ihre

Versicherten datenbasiert auch proaktiv zu beraten. Damit Prävention ihre volle Wirkung entfalten kann, muss die Bedeutung von Vorsorge im gesamten Gesundheitswesen gestärkt werden. Zudem müssen wir „gesund leben“ als gesamtgesellschaftliche Aufgabe begreifen: Kommunen und Gemeinden, Politik, Bildungsanstalten und viele mehr müssen ihren Beitrag für ein gesundes Leben leisten. Nachhaltige Gesundheit heißt nicht, die lebenslange Pille gegen Adipositas bereitzustellen, sondern die Adipositas auslösenden Ursachen zu verändern.

Wirtschaftlichkeitsgebot durch ein Nachhaltigkeitsgebot im SGB V ergänzen

Kaum ein Sektor ist von den Folgen von Umweltzerstörung und Ressourcenknappheit so betroffen wie das Gesundheitswesen. Gleichzeitig trägt es maßgeblich genau dazu bei: Mit einem Anteil von rund 5,2 Prozent an den deutschen Treibhausgasemissionen (vgl. [Healthcare Climate Footprint Report](#)) ist es einer der größten Emittenten. Schleppende Digitalisierung und Fehlanreize verschärfen den Fachkräftemangel und die angespannte Finanzlage. Nachhaltig zu agieren ist in dieser Situation das Gebot der Stunde. Entsprechend benötigen alle Institutionen und Akteure des Gesundheitswesens die notwendigen gesetzlichen Rahmenbedingungen, die ein nachhaltiges Wirtschaften ermöglichen.

Im Fall der gesetzlichen Krankenkassen muss deshalb das im SGB V §12 verankerte Wirtschaftlichkeitsgebot um ein Nachhaltigkeitsgebot ergänzt werden. Die sozialen und ökologischen Folgen einer unternehmerischen Entscheidung zwingend mit zu berücksichtigen, muss auch für die Krankenkassen selbstverständlich sein. Viele Krankenkassen möchten ihre Rolle als Treiber für ein nachhaltiges Gesundheitswesen wahrnehmen. Dazu sind sie optimal positioniert: Sie sind mit allen Institutionen des Gesundheitswesens und in die Zivilgesellschaft hinein gut vernetzt (z. B. BKK Green Health, KLUG, ...). Über entsprechende Beschaffungs- und Versorgungsverträge können sie nachhaltige Standards setzen. Gleichzeitig erreichen die gesetzlichen Krankenkassen rund 90 Prozent der Menschen in Deutschland. Sie haben daher einen großen Einfluss. Um ihr volles Potential für ein nachhaltiges Gesundheitswesen zu entfalten, brauchen die Krankenkassen Handlungssicherheit. Dazu muss das SGB V um ein Nachhaltigkeitsgebot erweitert werden.

Wir fordern ein nachhaltigeres Wirtschaften im gesamten Gesundheitswesen – im Sinne der Menschen und der Umwelt.



Verschwendung eindämmen!

- Wir brauchen vergleichbare Informationen über die Qualität von Leistungserbringenden, Behandlungen und Therapien.
- Wir verabschieden uns von mengenproduzierenden Versorgungsprozessen (z. B. die Quartalsbindung in der ambulanten ärztlichen Versorgung).
- Gelder und weitere Ressourcen sollten nicht nach Aufwand, sondern sollten nach Nutzen verteilt werden.



Menschen entlasten!

- Abläufe in Medizin und Pflege müssen durch Digitalisierung vereinfacht und beschleunigt werden.
- Wir Krankenkassen brauchen bessere Rahmenbedingungen, um Patient*innen durch das Gesundheitswesen zu begleiten. Das reduziert Arztbesuche und unnötige Therapien.
- Innerhalb der Gesundheitsberufe müssen Aufgaben neu verteilt werden. So werden einzelnen Berufsgruppen entlastet und andere aufgewertet.



Prävention fördern!

- Prävention muss in der gesamten Gesundheitsversorgung im Fokus stehen.
- Wir Krankenkassen brauchen umfassendere Beratungsrechte, damit wir unseren Versicherten zielgerichtete Beratungsangebote machen können.
- Gefragt ist eine umfassende Präventionsstrategie, die über das Gesundheitswesen hinausgeht. Dazu müssen Akteur*innen wie Schulen, Kommunen, Arbeitgeber*innen, Politik und das gesamte Gesundheitswesen gemeinsam aktiv werden.



Nachhaltig agieren!

- Das Nachhaltigkeitsgebot muss ergänzend zum Wirtschaftlichkeitsgebot im SGB V aufgenommen werden.

Über die SBK:

Die SBK Siemens-Betriebskrankenkasse ist die größte Betriebskrankenkasse Deutschlands und gehört zu den 20 größten gesetzlichen Krankenkassen. Als geöffnete, bundesweit tätige Krankenkasse versichert sie mehr als eine Million Menschen und betreut über 100.000 Firmenkunden in Deutschland – mit mehr als 1.800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in 86 Geschäftsstellen.

Seit über 100 Jahren setzt sich die SBK persönlich und engagiert für die Interessen der Versicherten ein. Sie positioniert sich als Vorreiter für einen echten Qualitätswettbewerb in der gesetzlichen Krankenversicherung. Voraussetzung dafür ist aus Sicht der SBK mehr Transparenz für die Versicherten – über relevante Finanzkennzahlen, aber auch über Leistungsbereitschaft, Beratung und Dienstleistungsqualität von Krankenkassen. Im Sinne des Kunden vereint die SBK darüber hinaus das Beste aus persönlicher und digitaler Welt und treibt die Digitalisierung im Gesundheitswesen aktiv voran.

Für Fragen:

SBK Siemens-Betriebskrankenkasse

Stab Politik

Judith Kärtner

Heimeranstr. 31

80339 München

E-Mail: judith.kaertner@sbk.org

Tel. [+49 \(89\) 62700-245](tel:+49(89)62700-245)

Mobil: [+49 \(151\) 70635166](tel:+49(151)70635166)

Internet: www.sbk.org